Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 5

Illustration: Des Pudels Kern
Autor: Brütsch, J.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Anwandlung

Von E. Rüegg

Wenn ich stillvergnügt bei einem Glas Wein sitze, habe ich gerne frohe Gesichter um mich; und weil ich persönlich das glückliche Naturell habe, alles aus mir herauszureden, möchte ich diese Veranlagung gerne allen Menschen gönnen. Denn das Leben lebt derjenige noch einmal so leicht, der mit jeder seiner Widerwärtigkeiten schnell fertig und für die nächste bereit ist. Er hat auf diese Weise mehr Platz für die Schönheiten und Freuden zwischen drin... Aber wo ich einen (natürlich auch eine...) in stummem Verdruß oder gar Schmerz antreffe, da gebe ich ihm (oder ihr) keine Ruhe, bis gebeichtet, der „Kropf geleert" ist; es wird ihnen dann schnell wohler, wie einem überladenen Magen, und sie finden dann manchmal, man sei eigentlich doch ein lieber Kerl.

So eines Abends beim Schoppen auf luftiger Höhe, während unten Jahrmarkt war und die Drehorgeln heraufleierten. Saß da einer, der mich wohl leiden mag, was ich an seiner Kritik bemerke, und war offenkundig verdrießlich. Also ließ ich mein Bohren los und vernahm folgende betrübliche Geschichte:

Also, erzählte der Verdrossene, ich hatte wieder einmal eine christliche Anwandlung; und jedesmal, wenn ich eine solche habe, so falle ich herein. Da unten ist doch Markt, nicht wahr? Und zu einem ordentlichen Markt gehört doch auch ein Mann mit Luftballons, nicht? Also steht so ein Kerl mit Luftballons bei der Wetersäule. Einen ganzen Haufen hat er noch; dann und wann aber kauft eine Mutter ihrem Kind einen Ballon; dann schmunzelt der Mann zufrieden und streicht seine Münze ein. Wie ich einmal diesem Ballontiger den Rücken kehre, gibts ein Mordshallo, ein homerisches Gelächter (oder hysterisches), und alles guckt dabei in die Höhe. Nun, wo alle hingucken, guckt man schließlich ja auch hin, und da seh' ich die ganze große Traube Luftballons langsam über den Platanen schweben und sich hoch in die Luft erheben. Zuerst packt auch mich das Massenlachen; Suggestion, nicht wahr. Aber mein zweiter Gedanke ist: Armer Teufel! Es steigt sonnenklar in mir auf: der hat ja sein ganzes Vermögen verloren, und die Larven lachen dazu! Ich aber, die einzige fühlende Brust, dränge mich durch dick und dünn (im wahrsten Sinn der Worte) zu dem Händler hin, der anscheinend in schafmäßiger, dumpfer Ergebenheit seiner fortschwebenden Existenz nachschaut. „Der größte Schmerz ist stumm", repetiere ich meine literarischen Kenntnisse. Die rechte Hand schob sich, von der linken unbemerkt, in die hintere Tasche, an der unser Kulturjahrhundert einen Knopf der Vorsicht angebracht hat. Liebe deinen Nächsten, aber trau ihm nicht! Ich drücke dem Aermsten eine Fünferbanknote in die Hand und verschwinde unbemerkt wieder im lebendigen Strom der erdbeherrschenden Kreaturen.

Die gute Tat lohnt nicht nur erst, wie eine Lebensversicherung, dort oben, sondern schon hienieden. Mit einem wohligen Gefühl, etwas recht Gutes getan, Tränen getrocknet, einem Weib und einer Stube voll Kindern Enttäuschung und Hunger erspart zu haben, verzog ich mich in ein Gasthaus und führte mir einen willkommenen Imbiß zu Gemüte. Hinten in der Ecke saß ein Schwarm fröhlicher Studenten, auf deren lautes Durcheinander ich zunächst keine Aufmerksamkeit verwendete. Bis ich einmal, zweimal, dreimal das Wort „Luftballons" hörte. Mit geheimer Freude dachte ich daran, daß ich bei dieser Geschichte die Rolle des Engels aus dem Himmel gespielt hatte. Der Gastwirt näherte sich dem Stammtisch der Studenten und ließ sich den ganzen Hergang der Reihe nach erzählen. Ich lauschte, und ich glaube, mein Gesicht ist dabei nicht kürzer geworden: Also die Studenten machten sich an den Ballonsmann heran, und während einer von ihnen mit ihm um einen Ballon marktete, schnitt ein anderer die Schnur durch, welche die Ballöner alle hielt, und die Mordsgaudi war fertig. Schon wollte der Gastwirt sagen: „Aber, aber..., als ihn der Erzähler unterbrach: „Natürlich haben wir dem Mann vorher alles bezahlt; hat uns bloß 15 Franken gekostet!"

Der Gastwirt hat mir kopfschüttelnd nachgesehen, weil ich auf einmal genug hatte und den Limburger samt dem Dreier nur halbverzehrt stehen ließ.

Des Pudels Kern

J. Brütsch

„Das ist das Schöne beim Schlittenfahren, daß man sich vor aller Welt umarmen kann — und niemand findet etwas dabei."

Souper

Auf hohen Kerzenleuchtern zittern Flammen
Und schlagen — gleichwie unsre Blicke —
heiß zusammen.
Geräuschlos, stumm serviert dein alter Diener.

Das Silber klingt ganz leise,
Und schweres, leuchtendes Kristall
Singt eine heimlich traute Weise.
Der schwere Teppich schluckt der Schritte Schall.

Wir essen Austern, Schildkrötsuppe klar,
Wozu Pole Golden Cherry man kredenzt.
Dann Hammelrücken, Hopfenkeime —
Sekt white star,
Tokayer, Chesterbrötchen und Dessert.
Ich staune, wie du meine Schwächen alle kennst!

Dein alter Diener gleitet wie auf Schienen.
„Fred!" — „Mylady?" — Stumm er steht.
„Wir werden selbst uns jetzt bedienen —"
Er setzt den Mokka an und geht...

Wir sind allein —
Auf hohen Kerzenleuchtern zittern Flammen
Und schlagen — gleichwie unsre Blicke —
heiß zusammen.

Kurt Reinhard Dietz

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche